

Der Bericht des Tabakhändlers Max M.

Die Quelle

Der Bericht des Tabakhändlers Max M. entstammt einer Sammlung von Berichten, die auf einen Aufruf der Celler Stadtverwaltung im November 1945 zurückgehen: Personen, die von den Nationalsozialisten geschädigt oder verfolgt worden sind, sollten sich melden und ihre Geschichte erzählen.

Mögliche Aufgaben und Fragestellungen

Die Schülerinnen und Schüler lesen den Bericht und erhalten vorerst keine weiteren Informationen. Nach der Lektüre überlegen Sie, was hinter diesem Bericht stecken könnte und diskutieren dies. Dann erhalten Sie weitere Informationen, besonders die erwähnten Personen betreffend, aus denen sie sich ein genaueres Bild der Situation zusammensetzen können und diskutieren den Fall neu, wobei auch Überlegungen zur Plausibilität der Aussagen der eine Rolle spielen.

Gab es in Celle weitere Betriebsschließungen? Waren diese „praktisch“ motiviert oder ideologisch bzw. versuchten Beteiligte, sich Vorteile zu verschaffen? Welche Rolle spielte die politische Einstellung und die Stellung der Betroffenen?

Nach der Recherche weiterer Fälle von Vorteilsnahme und den daraus resultierenden Skandalen können diese mit dem vorliegenden Fall verglichen und in Zusammenhang gesetzt werden.

Im Rahmen einer tiefer gehenden Beschäftigung können im Celler Stadtarchiv die in den Fußnoten genannten und weitere Akten zum Thema eingesehen werden.

Informationen

- Der Versuch, aus den Gegebenheiten der nationalsozialistischen Diktatur persönliche Vorteile zu ziehen, war ein weit verbreitetes und strukturelles Phänomen im Nationalsozialismus.
- In dem Buch „Celle. Eine deutsche Stadt vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik. 1. Band: Das Zeitalter der Weltkriege“ des Historikers Mijndert Bertram finden sich weitere Fälle von Celler Nationalsozialisten, die versuchten, persönliche Vorteile aus dem Nationalsozialismus und ihren Stellungen zu ziehen, was u.a. zu einer Reihe von lokalen Skandalen führte.
- In der Berichtsammlung, der Max Ms. Bericht entstammt, finden sich weitere Fälle von Betriebsschließungen.
- In diesem Zusammenhang kann auch das Thema „Einzelhandel im Nationalsozialismus“ bearbeitet werden. Dabei zeigt sich, wie die Politik den Einzelhandel betreffend von nationalsozialistischer Ideologie geprägt war. Im Krieg wurden Geschäfte geschlossen, um Arbeitskräfte und Materialien für „Kriegszwecke“ nutzen zu können.
- Bei der Frage der Schließung eines Geschäfts schien die politische Einstellung und die Stellung der Betroffenen eine Rolle gespielt zu haben.

- Die im Fall Max M. beteiligten Personen:
 - Fritz Schulze, Wilhelm Wismer und Wilhelm K. betrieben Tabakgeschäfte in Celle.
 - Fritz Schulze hatte verschiedene Funktionen inne: 1933 wurde er zunächst kommissarischer Senator und war Mitglied der NSDAP-Fraktion im Bürgervorsteherkollegium, im Juni 1933 wurde er zum Senator gewählt. Ab August 1934 war er Stadtrat und einer der Stellvertreter des Oberbürgermeisters. Außerdem war Schulze Kreisamtsleiter der NS-Hago, der „Nationalsozialistischen Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation“ sowie wohl stellvertretender Kreisleiter. Zusammen mit Oberbürgermeister Meyer und Kreisleiter Pakbusch war er auch einmal in Gauleiter Telschows Privathaus zu Gast. Aufgrund dieser Funktionen wird Schulze in der Lage gewesen sein, effektiv gegen M. vorzugehen. Und es ist auch zu erklären, warum Sievers, als Schulze im Urlaub war, dem Oberbürgermeister die Angelegenheit zur Genehmigung vorlegen wollte.¹
 - Wilhelm Wismer war auch Parteifunktionär: In zwei Auflistungen in der Akte „Ermittlungen über frühere Zugehörigkeit zur NSDAP“ wird er als „Kreisamtsleiter“ bzw. als „Kreisobmann für Kleinhandel“ geführt.²
 - In der Akte findet sich ebenfalls Oscar S.: In einer Tabelle mit der Überschrift „Führende Männer in der SA, SS usw. in Celle“ wird der Kaufmann Oscar Sporleder als „SS-Führer“ genannt.³
 - Über Wilhelm K. schrieb M. immerhin, dass dieser behauptet habe, seine Frau sei „führend in der Frauenschaft“.
- Vor diesem Hintergrund erscheint die Aktion gegen Meißner, als ein Versuch von Celler Nationalsozialisten für einen der Ihren einzutreten und gegen eine ihnen missliebige Person vorzugehen.

¹ Bertram, Mijndert: Celle. Eine deutsche Stadt vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik. 1. Band: Das Zeitalter der Weltkriege. Celle o.J. S. 172-173; Sechster Verwaltungsbericht der Stadt Celle für die Jahre 1926-1955. Celle o.J.; S. 26-27. Archivakten: Stadtarchiv Celle Best. 2 G, Nr. 190, Bl. 14; Best. 4 B, Nr. 44, Bl. 1; Best. 5 O, Nr. 113, Bl. 7; Best. 13 C, Nr. 111, Bl. 100/R; Best. 13 C, Nr. 175.

² Stadtarchiv Celle Best. 5 O, Nr. 113, Bl. 7 u. 9.

³ Stadtarchiv Celle Best. 5 O, Nr. 113, Bl. 13.

Der Bericht des Tabakhändlers Max M.

[...] Wenn ich diesen Bericht überhaupt gebe, so tue ich es nur als Beweisführung, welche Macht die braunen Herren hatten und wie man als andersdenkender Geschäftsmann ihnen hilflos ausgeliefert war.

In den Jahren 1929/30 war in Celle eine Anti-Karstadt-Bewegung im Gange. [...]

Ich war damals Filialleiter der Firma Frese, Celle Ecke Gr. Plan und handelte ebenfalls mit Zeitungen. Ich war den Genannten ein Dorn im Auge, weil ich viel Linksblätter führte und Blätter vom Schläge eines Stürmers und Niedersachsen-Stürmers nicht mit vertrieb. Mit echt nazistischer Intoleranz wurde ich damals aufgefordert, ein Schmutzblatt die Grosse Glocke mit zu vertreiben. Erscheinungsort war Hamburg Herausgeber ein gewisser Abel, Vertreiber von pornografischen Schriften übelster Art. Eines Tages organisierten die Celler Geschäftsleute eine Versammlung gegen Karstadt, genannter A. führte das Referat und der Präsident des Ambulanten Gewerbes von Hamburg sollte zur Bevölkerung sprechen. Auch ich wurde aufgefordert, Geld zu spenden und in der Versammlung zu erscheinen. Ich lehnte ab mit dem Bemerkung, mir sei es egal, ob Karstadt nach hier komme, ich fürchte ihn nicht als Konkurrenz – jetzt war der Zeitpunkt für die obigen drei gekommen, über mich herzufallen und eine alte Rechnung zu begleichen. In der nächsten Nummer der grossen Glocke, als Sensationsblatt von der Bevölkerung begehrt, stand dann ein zehn Zentimeter langer Artikel nur über meine Person. Da war ich ein Judenfreund, ein Karstadt-Freund, kein Bürger oder Arbeiter von Stadt und Land solle meinen Laden betreten, bis die Firma F. einen anständigen Verkäufer in das Geschäft setze. Die Folge, es blieben eine Menge Leute weg, denn an einem Tage stand sogar ein Posten vor meiner Tür, der die Leute aufhalten sollte, meinen Laden zu betreten. Restlos weggeblieben sind denn auch alle Geschäftsleute, mir blieb nichts weiter übrig, als auch den wenigen Vereinen, denen ich angehörte, auszutreten, weil man mich überall mied. Meine Firma erfuhr auf Umwegen von dem Artikel, es hagelte Vorwürfe und fristlose Entlassung wurde mir angedroht, wenn das Geschäft auch nur um ein Geringes nachlasse. Ich habe Monate gebraucht, um den alten Umsatz wieder zu erreichen. [...]

Den zweiten Zusammenstoss hatte ich Ende 1934 – Anfang 1935. Ich beschloss, mich am 1. Januar 1935 in meinem jetzigen Geschäft selbständig zu machen. Der Kaufmann Oscar S. war Inhaber dieses Geschäfts besser gesagt seine Frau, denn er hatte längst falliert. Die Miete waren sie jahrelang schuldig geblieben, sodass sie auf einige tausend Mark Schulden gewachsen war. Als bekannt wurde, dass der Vermieter Sarstedt mir den Laden vermietet hätte, setzte seitens der Zigarrenhändler Fritz Schulze, Wilh. Wismer und Wilh. K. ein Kesseltreiben gegen mich ein. S. gab seinen Laden, obwohl er es versprochen hatte, nicht auf, er verlegte ihn ein Haus weiter, mir war die Eröffnung versperrt. Die Mietschuld von einigen tausend Mark hatte der Sturmführer oder Truppführer der SA S. deswegen aber nicht beglichen. Ich hatte keine Stellung mehr und versuchte mit allen Mitteln, den Laden zu eröffnen, mit nazistischer Spitzfindigkeit antwortete mir Schulze auf beifolgendem Brief, dass ich den Laden also nicht eröffnen könne. Ich musste die geringe Summe, die ich mir für die Eröffnung des Geschäfts erspart hatte, zum Leben angreifen. Die Handelskammer Hannover lehnte eine Einmischung ab, solange die Celler Parteistellen nicht ihre Zusage gegeben hätten. Vier Wochen habe ich warten müssen, lag schliesslich aus Ärger über die ganze Sache mit Fieber zu Bett, dreimal

war ich in Hannover, immer ergebnislos. Herr Stadtinspektor Sievers brachte schliesslich den Mut auf, mir zu raten, ich solle einige Tage warten. Schulze müsse einige Tage verreisen, dann würde er dem Oberbürgermeister die Sache zur Genehmigung vorlegen. Diesen beiden Herren verdanke ich also meinen Laden. Endlich am 30. Januar 1935 konnte ich eröffnen, einen Monat Miete hatte ich umsonst bezahlt. Aber selbst nach der Eröffnung wollte man mir noch ans Leder. Die Herren Wismer und Wilh. K. waren die Haupttreiber. Wismer war ich politisch unzuverlässig, ich besuche keine Versammlungen, sei weder in der Partei, noch in der SA, es wurden Horcher in meinen Laden geschickt um Gespräche zu belauschen. Koch wollte mich kontrolliert wissen, weil ich mein Geschäft Bremer Zigarrenstube nannte, man solle kontrollieren, ob ich auch Bremer Zigarren verkaufe. Es fehlte nicht an wilden Gerüchten mein Laden würde wieder geschlossen wegen meiner Unzuverlässigkeit in politischen Dingen, es verkehren bei mir nur Nicht Pgs, mein Laden sei eine Wühlmaus-Ecke und anderes mehr. [...]

Nur kurz erwähnen will ich noch, dass im Jahre 1942, als die Ladenschliessungsaktion im Gange war, Herr K. von sich aus an alle möglichen Stellen geschrieben hat: man möge meinen Laden schliessen, er sei älter als ich, ich sei nirgends als Mitglied, seine Frau sei führend in der Frauenschaft, und was drgl. Unsinn mehr. Ich erwähne dies nur, um zu beweisen, dass das Wort Volksgemeinschaft nur auf dem Papier stand. Ins Gesicht waren die Herren freundlich und hinten herum schrieben sie Denunziation. [...]

Trotz vieler Aufforderungen, in die Partei einzutreten, habe ich dies abgelehnt, weil es einerseits meiner demokratischen Gesinnung widersprach und ich die Hohlheit aller nazistischen Phraseologie von Anfang an erkannte.

(Stadtarchiv Celle, Best. 5 O, Nr. 120, Bl. 302; Namen von Privatpersonen wurden anonymisiert und Adressen entfernt.)